

- LESEPROBE -

Der
Masturbationsclub

Erotischer Roman

Band 6 aus der Reihe

“Fringes Barock”

M. K. Bloemberg

Verlag eDition MK, 2015

© 2015 eDition MK, M. K. Bloemberg. Alle Rechte vorbehalten.

Das vorliegende E-Book ist Band 6 der Reihe "Frivoles Barock"

Band 1: Wie man eine Lerche zum Singen bringt (ASIN: B00B6J6FL2)

Band 2: Das Frühlingsfest (ASIN: B00B6J693Q)

Band 3: Das feuchte Nachtespenst (ASIN: B00B6J6BWU)

Band 4: Die deutsche Peitsche (ASIN: B00B6J6IE6)

Band 5: Die Nonne und der Harem (ASIN: B00B6J6MJ2)

Band 6: Der Masturbationsclub (ASIN: B00SGL2G7U)

Urheberrechtshinweise und Lizenzierung

Dieses E-Book ist ausschließlich an den Käufer gebunden. Dieses E-Book darf weder wiederverkauft, noch an andere Personen abgegeben werden. Wenn Sie dieses Buch einer anderen Person zur Verfügung stellen möchten, dann bitten wir Sie, ein neues Exemplar zu erwerben. Wenn Sie dieses Buch soeben lesen und es nicht käuflich erworben haben bzw. es nicht für speziell für Sie erworben wurde, dann kehren Sie bitte auf Ihren E-Book-Shop zurück und erwerben Ihr eigenes Exemplar. Vielen Dank, dass Sie die harte Arbeit des Autors dieses Buches damit wertschätzen und honorieren.

License Notes

This ebook is licensed for your personal enjoyment only. This ebook may not be re-sold or given away to other people. If you would like to share this book with another person, please purchase an additional copy for each recipient. If you're reading this book and did not purchase it, or it was not purchased for your use only, then please return to your E-Book-Shop and purchase your own copy. Thank you for respecting the hard work of this author.

Der Autor weist darauf hin, dass in diesem Roman möglicherweise vorkommende Ähnlichkeiten mit lebenden Personen rein zufällig und nicht beabsichtigt sind. Zudem wird festgestellt, dass in diesem Roman alle fiktiven Charaktere, die an erotischen Handlungen beteiligt sind, mindestens 18 Jahre alt sind.

Bitte beachten Sie: aufgrund der erotischen Handlungen ist dieses Buch für Leser unter 18 Jahren nicht geeignet!

Titelbild des Buchcovers
Lizenziertes Foto von shutterstock.com

Kindleshop

<http://www.amazon.de/Masturbationsclub-Band-Frivoles-Barock-ebook/dp/B00SGL2G7U>

Buchtrailer

<http://youtu.be/LkCVYMaJxZ8>

Facebook (Romanreihe)

<http://www.facebook.com/pages/Frivoles-Barock/538082952869633>

Facebook (Autorenseite)

<http://www.facebook.com/mk.bloemberg>



1

*Die Kunst, mit sich selbst Liebe
zu machen*

Friedrich von Ranestein wurde der Dame des Hauses vorgestellt und als er ihre Hand nahm, wünschte er sich, es wäre nicht seine Hand, sondern sein parfümierter Schwanz gewesen, der an ihren zartgliedrigen Fingern entlangglitt. Ein Blick aus seinen schwarzen Augen in ihre blauen und er wusste, dass sie in diesem Moment genauso nass wurde, wie er dieses vertraute Pulsieren zwischen seinen Beinen vernahm, das er so lange vermisst hatte.

Seit er Schloss Fontainevert und die Gräfin Pierrette de St. Courchouse verlassen hatte, waren ihm seine erotischen Bekanntschaften schal vorgekommen, wie abgestandener Wein. Er hätte nicht gedacht, dass es so lange dauern würde, die Erinnerung an diese gottgleiche Frau aus seinem erotischen Gedächtnis zu tilgen. Er stutzte bei diesem Gedanken und war nicht sicher, ob sich die Erinnerung lediglich auf das erotische Amusement

beschränkte oder ob sie sich nicht in die Gefilde Armors erweitert hatte.

Friedrich hatte lange und gründlich über die Affäre mit der Gräfin nachgesonnen und war auf den Gedanken gekommen, ob es für ihn nicht stets notwendig sei, mächtigen Damen den Hof zu machen und in ihr Bett zu gelangen - um nicht zu sagen: Sie an ihr eigenes Bett zu fesseln. Zu einem Ergebnis war er noch nicht gelangt, doch er fühlte nun, als er seine Hand gleichsam stellvertretend für sein pralles Gemächt in die zarte Hand von Lady Elizabeth Heathorpe, Baronetess of Breyford, legte, dass er entschlossen war, diesbezügliche, ausführliche Erkundungen in Angriff zu nehmen.

Es schien, als habe Armor selbst oder zumindest seine frivole Schwester Venus einen Pfeil in ihrer beider Hände geschossen, dessen elektrisierende Wirkung sich bis in ihre Geschlechter fortsetzte und diese zum Kribbeln brachte.

Lady Elizabeth blickte zu ihrem Gemahl, Sir Waltom Forde Heathorpe, Baron of Breyford, und ihre Augen weiteten sich für einen kurzen Moment, ob der holde Gatte nicht vielleicht ihre unschicklichen Gefühle bemerkt habe. Der Baron fasste Friedrich plump an den Schultern und löste die Verbindung der beiden Hände auf sehr ungalante Weise.

»Ah, ich erinnere mich gut an meine Grand Tour«, schwärmte Sir Heathorpe und erging sich in ausschmückenden Erinnerungen an eine Zeit, in der er nach eigenen Aussagen noch rank und schlank gewesen war und wie viele junge Adlige die europäischen Adelshöfe bereist hatte. Sein Doppelkinn schien bestätigend zu nicken, derweil sein Blick an die stuckverzierte Zimmerdecke wanderte und er mit den Locken seiner weißen Alongeperücke spielte.

Friedrich nickte bestätigend an den richtigen Stellen und gab unverbindliche Antworten, während er Waltom Fordes Gattin beobachtete, die den stechenden Blick des Deutschen wohl bemerkte und errötete. Friedrichs Geist spielte mit Assoziationen von roten Äpfeln und goldenen Kornfeldern, als er die blonde Frau in Augenschein nahm. Ein anderer Teil von ihm sah bereits, wie sie ihm den nackten Hintern anbot, um sie zuzureiten.

Die Unterhaltung mit Sir Heathorpe plätscherte dahin, doch Friedrich von Ranestein entging nicht, wie seine Gattin ihm hinter einem seidenen Handfächer mit chinesisches Malereien lüsterne

Blicke zuwarf.

Schließlich verlagerte sich das gesellschaftliche Tête-à-tête in den Speisesalon. Man nahm an einem gewaltigen Tisch Platz und wie durch Zauberhand setzte sich eine Gruppe Männer mit Instrumenten neben den Tisch auf bereitgestellte Stühle. Kurz darauf füllte wohlklingende Musik von Telemann den Raum und steigerte den Genuss der Speisen, wie den Verzehr und die Verdauung selbiger.

Eine Schar Diener in rotem Livree und mit weißen Perücken tischte die ersten Gänge auf. Friedrich kostete vergoldete, salzige Küchlein, ging über zu einer köstlichen Suppe, bevor die Fleischgänge aufgetischt wurden. Angesichts der üppigen Gaumenfreuden kam die Unterhaltung recht kurz daher, doch Friedrich versäumte es nicht, Sir Heathorpe für seine Köstlichkeiten zu danken und seine Bewunderung kundzutun.

»Oh, lieber Friedrich, ich bitte Ihn! Er ist ein Verwandter und gehört zur Familie. Aber warte Er nur ab, es wird noch ein überraschendes Amusement geben.« Die dicken Backen grinsten wie das gegrillte, ganze Schwein, das die Diener soeben auf dem Tisch platzierten. Der Wanst war bereits recht gefüllt und Sir Heathorpe plauderte mit Friedrich über dessen Erlebnisse in Fontainevert, derweil sie ihr kulinarisches Interesse einem kleinen Waldstück aus Marzipan widmeten. Friedrich brach einem zarten Reh das süße Geweih ab, doch Lady Elizabeth pflückte einen Marzipanpilz und knabberte an dessen Schirm.

Friedrich sprach mit Sir Heathorpe weiter, doch er beobachtete fasziniert die am Pilz naschende Elizabeth, die die Dimensionen des Pilzschirms weit genug reduziert hatte. Nun leckte sie zart über die unregelmäßigen Grate der Kappe, um sie zu begradigen. Erst scheu und zurückhaltend, dann frivoler streckte sie ihre Zunge weiter aus dem Mund und strich liebkosend über die Kappe. Friedrichs Atem stockte. Er konnte nicht anders, als ihr weiter gebannt zuzusehen. Mit einer schockierenden Plötzlichkeit blickte sie auf und Friedrich direkt in die Augen. Das Universum schien zur Zeitlosigkeit zu erstarren. Lüstern beleckte sie die pilzförmige Süßspeise und Friedrich spürte ihre Zunge geradezu auf seinem Pilz zwischen den Beinen in einer Hose, die immer enger wurde.

Nicht genug an Qual tunkte Elizabeth mit zarten Fingern den Pilz in eine Schüssel mit geschlagener Sahne, so dass die Pilzkappe nun mit einer weißen Substanz getränkt war. Friedrich

ahnte, was kam und tatsächlich leckte Elizabeths frivole Zunge die Sahne vom Pilzschirm, der keiner mehr war - zumindest für Friedrich und seine Gastgeberin. Der deutsche Graf konnte ein Stöhnen nicht unterdrücken.

»Geht es Euch gut?«, fragte Sir Heathorpe besorgt und stellte kurzfristig sein Schmatzen ein.

Friedrich riss sich notgedrungen vom Anblick Elizabeths los. »Nein, nein. Ich denke, Euer köstliches Mahl war so üppig, dass es in meinem Bauch rumort.«

Der Baron lachte und Marzipankrumen sprühten über den Tisch. »Dann furzt einmal kräftig, damit Euren Innereien Platz geschaffen wird.«

Friedrich lachte und warf einen Seitenblick zu Elizabeth, die nun herzhaft den Marzipanpilz in den Mund steckte, bis ihre vollen Lippen den Schaft erreicht hatten. Sie zögerte, als sei sie unschlüssig, schob den Pilzstamm wieder ein wenig heraus, um ihn wieder tiefer in den Mund zu stecken. Schließlich biss sie hinein und verzehrte endlich die Köstlichkeit. Friedrich war dankbar, dass diese Qual ein Ende fand. Wer hätte gedacht, dass eine englische Adlige zu solch frivolen Taten fähig wäre? Seine Grand Tour war in der Tat äußerst lehrreich, dachte er grinsend.

Das Dinner endete, als Diener einen riesigen Nougat-Schmetterling hereintrugen, der einen Zuckerdeckel besaß, den man an einem Griff anheben konnte. Sir Heathorpe rülpste, dann lächelte er Friedrich breit an.

»Unserem Gast gebührt die Ehre, den Schmetterling zu öffnen, nicht wahr, meine Liebe?«, wandte sich Sir Heathorpe an seine Gattin.

»Ganz wie mein Gemahl wünschen«, sagte Lady Elizabeth und jedes ihrer Worte ging mit ihrem Blick eine Liaison ein, die Friedrich vorkam wie eine Einladung, zu ihr ins Bett zu steigen.

Er hoffte, seine Finger zitterten nicht, wenn er nun den Schmetterling öffnen würde. Sie taten es nicht, und als er den Zuckerdeckel vorsichtig abhob, flatterten aus dem Hohlraum des Schmetterlingsdesserts echte Schmetterlinge empor. Lady Elizabeth stieß einen freudigen Laut der Überraschung aus und ein Lächeln ging auf ihrem Gesicht wie die Sonne auf.

»Wie köstlich«, rief auch Friedrich und meinte im Grunde nicht den Schmetterling. Sir Waltom Forde Heathorpes feistes Grinsen beendete die Tafelrunde und man begab sich in einen benachbarten

Raum zu einem fortgesetzten Plauderstündchen. Lady Elizabeth verabschiedete sich, wie es Sitte war, und gab den Männern nicht nur Gelegenheit, politische Themen zu diskutieren, sondern auch ihrer Notdurft nachzugehen.

Während Sir Heathorpe auf einer in die Wand eingearbeiteten Nische saß und geräuschvoll seinen Darm entleerte, weihte er seinen deutschen Gast in die hiesige Lage ein.

»Solange Ihr Gast in meinem Hause und auf meinen Ländereien seid, nehmt Euch vor Baron Harles Francis Ampgrove in Acht.« Waltom Forde Heathorpes Miene verdüsterte sich und er wirkte dabei wie ein schlecht gelauntes Ferkel. »Solange ich mich erinnern kann, stehen sein und mein Haus in Konkurrenz zueinander und es ist sicher, dass er Spione hier hat, wie auch ich Spione in seinem Dreckloch von Palast mein eigen nenne.«

Friedrichs strenge Miene, die durch seine aristokratische Nase ein wenig wie ein Adler aussah, versank in Gedanken. »Sir Heathorpe, wenn ich mit meinen bescheidenen Fähigkeiten Euch irgendwie helfen kann, so werde ich dies gerne tun«, bot er an. Nicht zuletzt war die Teilnahme am höfischen Intrigenspiel das Tor zu mannigfaltigen Freuden, denn letztlich kam das eine oder andere Geheimnis zu Tage, mit dem sich die eine oder andere Frau in sein Bett führen lassen würde.

Sir Heathorpe rutschte mit seinem fetten Hintern auf dem engen Fäkalienloch hin und her, dass es quietschte und führte ergriffen eine Hand mit beringten, feisten Fingern auf sein Herz. »Ein wundervolles Angebot, mein lieber Friedrich. Ich danke Euch dafür. In der Tat gibt es eine kleine Stadt an der Grenze meiner Ländereien, dessen Statthalter in Verdacht steht, mit diesem Hundsfott Ampgrove in einer Verbindung zu stehen. Bisher konnte ich nichts nachweisen, jedoch hat mein Friedensrichter als zweiter Mann der Stadt begonnen, Gerüchte zu streuen und versucht, mit einer alten Tradition die Stellung des Statthalters im Rang eines Lord-Lieutenants zu untergraben. Die Stadt heißt Feewick ...«

Der Baron hielt inne, als sein Körper seine Aufmerksamkeit beanspruchte. »Ah, die Erinnerung an diese Angelegenheit schlägt mir auf die Innereien«, stöhnte Sir Heathorpe. Er beugte sich nach vorn und mit einem krachenden Donner lösten sich die baronalen Darmwinde, dass Puder aus der Perücke rieselte, bevor ein Sturzbach stinkender Massen den Winden folgte und mit lautem Plätschern in das Behältnis unter dem Fäkalienloch wanderte.

»Welche alte Tradition wendet Euer Getreuer an?«, fragte Friedrich neugierig und dachte kurz an seinen Folterwettkampf mit dem Foltermeister Roch auf Schloss Fontainevert, den er selbstverständlich gewonnen hatte.

Sir Heathorpe richtete sich stöhnend auf und ein Diener begann, den herrschaftlichen Hintern abzuwischen. »Oh, es ist die Inquisition und die Suche nach Hexerei«, winkte der Baron ab.

Friedrich war entzückt. Es war stets sein Traum gewesen, die Machtfülle eines Hexenjägers zu besitzen. Jede Frau des Dorfes wäre ihm ausgeliefert, und verträumt dachte Friedrich an die Möglichkeiten.

»Wenn Ihr erlaubt, Sir Heathorpe«, begann Friedrich und seine Augen leuchteten, während der Diener dem Baron half, die Kniehose wieder hinaufzuziehen. »Ihr steht vor einem Fachmann für das Strafrecht und die peinliche Befragung. Ihr kennt sicher den Ruf, den mein Land genießt.«

Der Baron stutzte irritiert und schaute Friedrich an.

»Deutschland, aller Hexen Mutter«, zitierte Friedrich. »Mein Land hat unzählige Hexen verbrannt und vorzügliches Wissen bei der Hexenjagd erlangt. Das Nutzen nachbarschaftlicher Begehrlichkeiten, Neid und Habgier, um Unschuldige vor Gericht zu zwingen, die Verhöre und das Erzwingen von Schuldbekennnissen und das reinigende Feuer, um die Zeugen zu beseitigen«, schwärmte Friedrich.

Sir Heathorpes feiste Miene wurde verschlagen. »Ich wusste, dass Deutschland eine Hochburg der schwarzen Künste war, doch mir war nicht bewusst, dass Ihr ein Fachmann in der Hexenverfolgung seid. Daraus ergeben sich für mich wundervolle Möglichkeiten.« Er rieb sich die Hände. »Lasst mir etwas Zeit, um eingehender darüber nachzudenken, mein werter Friedrich.«

Der Deutsche verbeugte sich. »Ich plane ohnehin einen kurzen Ausflug nach London.«

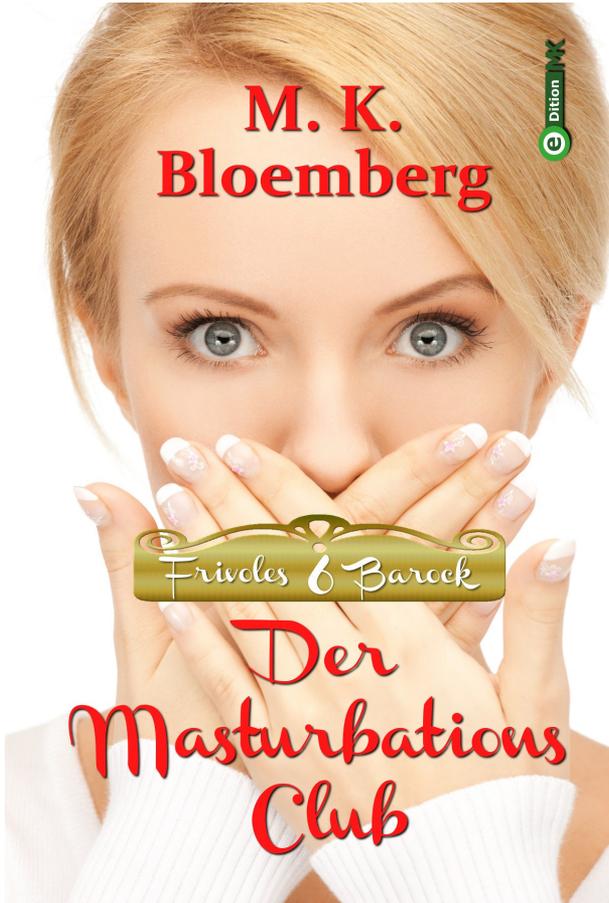
»London? Ihr solltet Euch nicht ohne Führer auf dieses gefährliche Pflaster wagen«, kommentierte der Baron besorgt.

»Ich danke Euch für diesen Ratschlag, doch ich vermute, Ihr wisst nur zu gut, dass das Amusement leidet, wenn nicht auch ein wenig Gefahr kitzelt«, dozierte Friedrich.

Die Fortsetzung lesen Sie auf:

Kindleshop

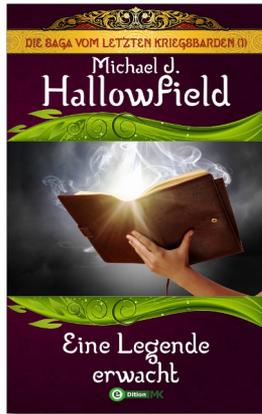
<http://www.amazon.de/Masturbationsclub-Band-Frivoles-Barock->



[ebook/dp/B00SGL2G7U](http://www.amazon.de/ebook/dp/B00SGL2G7U)



Michael J. Hallowfield
Die Saga vom letzten Kriegsbarde
Band 1: Eine Legende erwacht



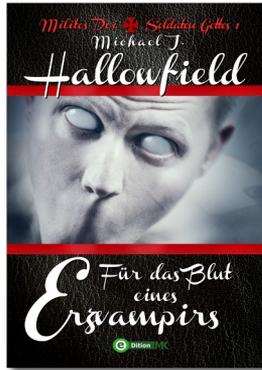
Das neue Fantasy-Epos!

Kindle und Taschenbuch

<http://www.amazon.de/Eine-Legende-erwacht-letzten-Kriegsbarden-ebook/dp/B00JKYWJGA>

Michael J. Hallowfield

Für das Blut eines Erzvampirs



Kindleshop: <http://www.amazon.de/Für-Blut-eines-Erzvampirs-ebook/dp/B007KQFAIY>

Facebook: <http://www.facebook.com/pages/Michael-J-Hallowfield-Für-das-Blut-eines-Erzvampirs/262461857169938>

Buchtrailer: <http://youtu.be/Yfc1-tgSkAY>
